

Vorjustinianische kirchliche Bauten in Edessa.

Von

Dr. Anton Baumstark.

Von der Bedeutung, welche im Rahmen der christlichen Kunstgeschichte der kirchlichen Bautätigkeit des Orients vom Beginn der konstantinischen bis zum Beginn der justinianischen Epoche zukommt, wird man kaum jemals sich einen allzuhohen Begriff zu bilden vermögen. Jedenfalls vermag man sie heute erst mehr zu ahnen, als bereits vollständig zu übersehen.

Strzygowski's *Kleinasien* hat einmal ein helles Licht auf diesen Sachverhalt geworfen. Welche Fülle manigfachster architektonischer Denkmäler jener Periode lässt das eine Ruinenfeld von Bin-bir-kilisse vor unserem Auge er stehen? Und doch handelt es sich hier in jedem Falle um die Ruinen einer kleinasiatischen Provinzialstadt. Man mag nun unschwer ermessen, was vollends in den grossen Zentren des christlichen Orients das 4 und das 5 Jahrhundert an Schöpfungen der Kunst im Dienste der siegreichen jungen Religion entstehen sahen.

Die führende Rolle lag natürlich bei Jerusalem und dem übrigen Palästina, bei den heiligen Stätten, die, vom Fusse des Erlösers selbst geweiht, mehr als jeder andere Fleck der Erde dazu aufforderten, dem unerhörten Triumph des Gekreuzigten in der denkbar glänzendsten Weise künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Des Eusebios Beschreibung jener konstantinischen Wunderbauten, deren Mittelpunkt die Rotunde der *'Ανάστασις* bildete, genügt für sich allein,

um uns die innere Bedeutung der in Rede stehenden kirchlichen Bautätigkeit des Landes der Verheissung klar zu machen. Ihren äusseren Umfang mag man sich an der Hand von Nikephoros' Kallistu Kirchengeschichte VIII 30 vergegenwärtigen. Denn so gewiss mit Unrecht alle hier aufgezählten Kirchenbauten Palästinas bereits auf die hl. Helena zurückgeführt werden, ebenso gewiss gehören sie immerhin wirklich dem 4 oder spätestens den Anfängen des 5 Jahrhunderts an. Für die neue Reichshauptstadt Konstantinopel, die in der justinianischen Epoche in die führende Stellung des konstantinischen Jerusalem einrücken sollte, sind die einschlägigen Schriftquellen bei Richter¹ zusammengestellt. Sie reden eine deutliche Sprache. Weniger ins Einzelne vermögen wir heute noch bezüglich der kirchlichen Bautätigkeit des 4 und 5 Jahrhunderts in Alexandria, Antiocheia und Ephesos zu blicken, den drei alten hellenistischen Grosstädten, die seit der Urzeit neben Rom und allenfalls Karthago die bedeutendsten Mittelpunkte des christlichen Geisteslebens innerhalb der griechisch-römischen Welt geworden waren. Um so verhältnismässig besser sind wir wieder für Edessa gestellt, die Metropole des mit seiner Missionstätigkeit nach Persien und Armenien hinübergreifenden national aramäischen Christentums. Die Provinzialhauptstadt der Osrhoëne am Daişân tritt, wenn wir ihre vorjustinianische kirchliche Bautätigkeit ins Auge fassen, *mutatis mutandis* ebenbürtig neben das alte Rom am Tiber, das neue am Bosporos.

Bereits die unter den verschiedenartigsten Gesichtspunkten so unschätzbare «Edessenische Chronik»² bot auch speziell für die Baugeschichte des christlichen Edessa wert-

¹ *Quellen der Byzantinischen Kunstgeschichte*. Wien 1897. 11-188.

² Herausgegeben von Assemani B. O. I 388-417, Michaelis-Syrische *Chrestomathie. Erster Theil*. Göttingen 1768. 46-74, Hallier *Untersuchungen über die edessenische Chronik* (T. u. U. IX 1). Leipzig 1892, Guidi *Chronica minora*. (*Corpus Scriptorum Orientalium Syr.* Ser. III 4). Paris 1903. 1.

dartun, aus einer Spezialschrift, welche über die christlichen Baudenkmäler mindestens von Rom, Antiocheia, Jerusalem und Damaskus ebenso wie über diejenigen von Edessa berichtete. Da gerade Alexandria und Konstantinopel nicht genannt werden, möchte man sich vielleicht zu der Vermutung versucht fühlen, dass es sich um das Pilgerbuch irgend eines Bürgers der einen oder der anderen dieser Städte handle, das, gleich der auch in dieser neuen syrischen Weltchronik¹ wiederkehrenden Stadtbeschreibung Roms im s. g. *breviarium*, einen syrischen Uebersetzer gefunden hätte. Wie immer man indessen über die Heimat des hier ausgeschriebenen Dokumentes urteilen mag, über sein Alter, und dies ist naturgemäss weitaus das Wichtigere, vermögen wir uns unschwer eine ziemlich bestimmte Meinung zu bilden. Einerseits werden, wie wir zu sehen haben, noch Bauten des Bischofs Nonnos erwähnt, welche zwischen 457/58 und 480/81 ausgeführt sein müssen. Andererseits kann der unbekannte Verfasser der neuen Weltchronik dazu, das Exzerpt aus der Schrift über die Bauten im Zeitalter der christlichen Kaiser gerade zwischen Theodosios II (409–450) und Markianos (450–457) einzufügen, füglich nur durch den Umstand bewogen worden sein, dass sei es dieser, sei es jener der letzte in derselben genannte Monarch war. Es wird mithin etwa das sechste oder siebente Jahrzehnt des 5 Jahrhunderts gewesen sein, in welchem das vorliegende Register kirchlicher Bauten Edessas aufgenommen wurde.

Ein solches Alter empfiehlt, und so mag es immerhin der Mühe verlohnen, wenn wir es unternehmen unter Zusammenhalt der neuen Quelle mit den drei bislang bekannten uns eine genauere Vorstellung von der Bautätigkeit zu bilden, welche das Christentum in Edessa bis in die Anfänge des 6 Jahrhunderts hinein entfaltet hat. Mit Chr(oni-

¹ Ed. Rahmani ꝑ f.

con) E(dessenum) wird dabei die Edessenische Chronik, mit An(onymus) der Verfasser der neuen Weltchronik, mit Ps.-J(osua) derjenige der Geschichte des römisch-persischen Krieges, mit M endlich der Patriarch Michaël abkürzend bezeichnet werden.

Bis in das 2. Jahrhundert reicht zweifellos das älteste, öffentlich bekannte christliche Gotteshaus Edessas hinauf. Denn dass dasselbe im November 201 durch die Fluten des Daişân beschädigt wurde, sagt der offizielle Bericht über das damalige furchtbare Hochwasser, welcher in das Chr E¹ Aufnahme fand. Der An hat wohl diesen Bau bei einer merkwürdigen Angabe im Auge, die von ihm noch unabhängig von der Vorlage von Kap. 43 gemacht wird². Im westlichen Teile der Stadt oberhalb einer Quelle hätte sich ein aus der Zeit des Seleukos stammender überaus prächtiger Göttertempel mit Marmorsäulen befunden. Dieser sei sofort bei der Christianisierung des Hofes durch den hl. Addai in eine christliche Kultusstätte umgewandelt worden, indem man seine Ostwand durchbrochen und hier eine Apsis angefügt habe, in welche der Altar zu stehen kam. Christus als dem « Erlöser » wäre gleich der lateranensichen Basilika zu Rom diese älteste bischöfliche Kirche Edessas geweiht gewesen. Der Verfasser der Weltchronik denkt hier natürlich an Aßgar V Ukkâmâ (4 v.-7 n. und 13-50 n. Chr.), der angeblich mit dem Herrn im Briefwechsel stand, und an die legendarische Christianisierung im apostolischen Zeitalter. Wir können ebenso selbstverständlich nur allenfalls an die Zeit Aßgars IX (179-216) denken, dessen Uebertritt zum Christentum ausser Zweifel steht. In dieser Zeit aber ist denn ein Vorgang wie der geschilderte auch keineswegs ungläublich. Die Anschaulichkeit dieser Schilderung andererseits muss sehr davon abraten, hier nichts Anderes als legendarische Erfindung sehen zu wollen.

¹ *Ad ann. Gr.* 513.

² *Ed. Rahmani* ۱۰۰ Z. 2-10.

Aus einem heidnischen Tempel ist mithin wahrscheinlich oder doch vielleicht das älteste christliche Heiligtum Edessas im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden. Die grosse Verfolgung am Anfang des 4. scheint nicht nur zu einer Konfiskation, sondern zu völliger Zerstörung desselben geführt zu haben. Denn kaum ist diese vorübergebraust, sehen wir sofort am Ufer des Daisân den Neubau einer Kathedrale begonnen. Zu Anfang 313 hatte das Edikt von Mailand für das gesamte römische Reich Religionsfreiheit verkündet, und noch im nämlichen Jahre legte vor September der edessenische Bischof Qônâ den Grundstein zur « grossen Kirche » der Stadt. Das Chr E¹ und der An² berichten dies übereinstimmend. Der Nachfolger Qônâs, über dessen Namen die Quellen sich widersprechen, führte vor 323/24 den Bau zu Ende³. Doch schien derselbe bereits dem nächstfolgenden Bischof Aiθallâhâ nicht genügend. Erst ihm wurde die endgiltige Krönung des Werkes verdankt⁴, die nach dem Chr E⁵ 327/28 erfolgte. Es handelte sich näherhin um eine Erweiterung, und zwar nach Osten zu⁶ d. h., da die edessenischen Kirchen durchweg mit dem Haupteingang nach Westen orientiert gewesen zu sein scheinen, vor allem um die Schaffung eines neuen Presbyteriums. An diesem hat alsdann der ephesinisch gesinnte Nonnos während seines am 21. Juli 448 begonnenen ersten dreijährigen Episkopats weitere Veränderungen vorgenommen, in-

¹ *Ad ann. Gr.* 624. Darnach M. VI 10 (*Ed. Chabot* I 120. Uebers. 203).

² *Ed. Rahmani* 10 Z. 14 f.

³ So das Chr E und nach ihm M a. a. O., der An. *ed. Rahmani* 10 Z. 15. Als Name des Bischofs giebt das Chr E Ⲛⲟⲛⲁ , M und der An Ⲛⲟⲛⲁ . Die richtige Namensform dürfte wohl Ⲛⲟⲛⲁ (Ša'dô) sein.

⁴ So das Chr E *ad ann. Gr.* 635 und M a. a. O. An *ed. Rahmani* 10 Z. 15 f.: $\text{Ⲛⲟⲛⲁ} \text{ⲛⲟⲛⲟⲥ} \text{ⲛⲟⲛⲟⲥ}$.

⁵ *Ad ann. Gr.* 639.

⁶ Chr E *ad ann. Gr.* 639 bezv. 635.

dem er, wie das Chr E¹ berichtet, das «*ιερατεῖον*» erbaute. Man wird diese Veränderungen, über deren Natur und Umfang ein näheres Urteil kaum möglich ist, in jedem Falle mit der Einführung eines der eigentlichen Liturgie in einem Nebenraume vorangehenden *πρόθεσις*-Aktes in Verbindung zu bringen haben. Von der Pracht des Baues erhalten wir eine Ahnung, wenn wir wenig früher im Chr E² lesen, dass 437/38 ein «*Senator*» der «*grossen Kirche*» einen silbernen Altar von 720 Pfund Gewicht zum Geschenk gemacht hatte. Restaurationsarbeiten scheinen trotz Erdbeben und Hochwasser, welche die Stadt heimsuchten, mehr als zwei Jahrhunderte hindurch nicht notwendig geworden zu sein. Erst in den letzten Regierungsjahren des Justinianos hat nach M³ der chakedonensisch gesinnte Bischof Amazorios die «*grosse Kirche*» von Edessa «*neu gebaut und geschmückt*».

Auf welchen Titel dieselbe geweiht war, sagt weder das Chr E noch der An. Nach M⁴ wäre sie eine *Ἁγία Σοφία* gewesen. Doch diese Angabe ist unrichtig. Denn nach dem An⁵ wurde die edessenische *Ἁγία Σοφία*, naturgemäss eine Art Filiale des konstantinischen Baues zu Konstantinopel, durch Bischof Aiθallâhâ, welcher die «*grosse Kirche*» vielmehr vollendete, erst begonnen. Der Anfang des Baues fällt mithin vor 345/46, das Todesjahr Aiθallâhâs. Mit Geldunterstützung mehrerer Kaiser wurde er fortgeführt⁶. Wann er zur Vollendung kam, hören wir nicht. Dagegen wird ihm eine wunderbare Schönheit namentlich der Innen-

¹ *Ad ann. Gr.* 759.

² *Ad ann. Gr.* 749.

³ IX 29 (*Ed. Chabot* II 310. Uebers. 246).

⁴ VI 10 (*Ed. Chabot* I 120. Uebers. 203).

⁵ *Ed. Rahmani* 10 Z. 17-20.

⁶ Ebenda Z. 22: *وكانت من عظمى ما عرفت حصيدا* (um deren Erbauung viele βασιλεις Sorge getragen haben).

dekoration nachgerühmt¹. Mosaiken aus Gold und Glasfluss und Inkrustation mit weissem Marmor werden hervorgehoben².

Auf Aiθallâhâ folgte als Bischof Abraham bis 360/61. Er baute nach dem Chr E³ die erste der Heiligenkirchen, welche bald in Edessa sich nicht minder zahlreich als anderen Ortes erheben sollten, das « Bekennerhaus », das μαρτύριον schlechthin. Der Ausdruck, der auch bei Ps.-J⁴ noch einmal wiederkehrt, kann in Edessa natürlich nur die Grabkirche der hochgefeierten drei « Bekenner » der Stadt, Gûriâ Šâmônâ und Ḥaβîβ, bezeichnen. Wir haben mithin den Bau Abrahams wohl in der Kirche der Heiligen zu erkennen, welche nach dem An⁵ — offenbar ausserhalb der Mauern — auf dem « Wartenhügel » lag und an die sich später ein Kloster anlehnte. Denn es liegt doch recht nahe diesen Hügel mit dem in den Akten allerdings anders genannten Hügel zu identifizieren, auf dem sich die Richtstatt und, weil es dieser benachbart war, auch das Grab der Martyrer Gûriâ und Šâmônâ befand⁶. Eine zweite Kirche der drei « Bekenner » lag übrigens nach dem An⁷ in der Stadt selbst und zwar in deren nördlichem Teil. Aus dem Chr E⁸ er-

¹ An *ed. Rahmani* 10 Z. 20 f. Schönheit und Festigkeit des Baues sollen geradezu jeder Beschreibung gespottet haben.

² Ebenda 10 Z. 21 f.

³ *Ad ann. Gr.* 657.

⁴ Cap. 61 (*Ed. Martin* 54. Uebers. LV).

⁵ *Ed. Rahmani* 10 Z. 25 f.: ⲙⲟⲟⲩ ⲁⲛⲓⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ)

ⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲩ (Es wurde ferner ein herrlicher Tempel auf der « Wartenhöhe » zu Ehren der hll. Bekenner erbaut und bei ihm eine Wohnstätte für Mönche gegründet).

⁶ Vgl. *Acta sanctorum confessorum Guriae et Shamoniae. Ed. Rahmani Romae* 1899. ⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲟⲩ f. ⲛⲁⲛⲟⲩ f. Uebers. 16 f. Der Name des Hügels ist hier ⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲟⲩ.

⁷ *Ed. Rahmani* 10 Z. 26 f.

⁸ *Ad ann. Gr.* 814. Die durch Brand zerstörte Kirche heisst hier die ⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲟⲩ (nördliche Basilika) der « Bekenner », ein Ausdruck der wohl doch voraussetzt, dass auch diejenige Kirche der Heiligen, von welcher diese « nördliche » zu unterscheiden ist, eine Basilika war.

fahren wir, dass sie — wie anscheinend auch das Heiligtum auf dem « Wartenhügel » — eine Basilika war und dass sie im September 502, als die Perser die Stadt belagerten, ein Raub der Flammen wurde. Sie mag ein Bau erst des 5 Jahrhunderts gewesen sein.

Dem ältesten architektonischen Denkmal des edessischen Heiligenkultus folgte zunächst wieder ein dem allgemeinen Gemeindegottesdienst gewidmeter Bau. Unter Barsê, dem Nachfolger Abrahams auf dem bischöflichen Stuhle, wurde dem Chr E¹ zufolge 369/70 das « grosse Baptisterium » errichtet. Die Bezeichnung ist interessant. Das Chr E ist 540 oder wenig später niedergeschrieben. Damals gab es also in der Stadt mindestens ein kleineres Baptisterium, wo nicht eine Mehrzahl solcher, neben dem Baue Barsês.

Eulogios, der 379, näherhin um die Zeit, in welcher Theodosios d. Gr. zur Kaiserwürde gelangte, den bischöflichen Stuhl von Edessa bestieg, nahm den Bau von Heiligenkirchen wieder auf. Sein Werk war ein — wohl dem Propheten — Daniel geweihtes Heiligtum, an welches sich indessen späterhin vielmehr die Verehrung des Martyrs Dometios knüpfte. So das Chr E². Ein ungleich bedeutsameres « Martyrion » muss nicht viel später in Angriff genommen worden sein. Schon am 22 August 394 konnte unter Bischof Kyros laut der nämlichen Quelle³ der Sarg mit den Gebeinen des Apostels Thomas in eine neue diesem geweihte grosse Kirche übertragen werden. Der An⁴ giebt einige weitere wertvolle Notizen. Denselben zufolge war der Bau eine dreischiffige Säulenbasilika: am Westende des nördlichen Seitenschiffes, also wenn wir, wie billig, die

¹ *Ad ann. Gr.* 681.

² *Ad ann. Gr.* 689.

³ *Ad ann. Gr.* 705.

⁴ *Ed. Ramani* ∞ Z. 9 ff.

Apsis auch hier im Osten denken, nahe dem Eingang waren die Reliquien des Apostels beigesetzt. Edessenisches berührt sich hier mit Ravennatischem. An ähnlicher Stelle scheinen ursprünglich in *S. Apollinare in classe* die Gebeine des hl. Apollinaris geruht zu haben¹. Ein Steinsarkophag wird zunächst die Apostelreliquien umschlossen haben. Erst 441/42 stiftete, wie das Chr E² berichtet, der römische Stadtkommandant Anatolios einen silbernen Schrein zur Aufnahme derselben.

Aus der Regierungszeit der beiden zunächst auf Kyros († 22 Juli 396) folgenden Bischöfe Silvanus († 17 Oktober 398) und Φερίδᾶ († August 409) hören wir nichts von kirchlichen Bauten. Dagegen begann nach dem Chr E³ der nach Φερίδᾶs Tod auf den bischöflichen Stuhl erhobene Diogenes während seines nur etwa zweijährigen Episkopates den Bau der Kirche des antiochenischen Martyrs Barlâhâ. Der An erwähnt dieselbe nicht. Gleichwohl muss sie eines der hervorragenden Heiligtümer der Stadt gewesen sein, da sie als Gruftkirche der edessenischen Bischöfe gedient zu haben scheint. Von den Bischöfen Nonnos († 460/61) und Andreas († 6 Dezember 532) berichtet das Chr E⁴ ausdrücklich, dass sie sofort hier beigesetzt wurden. Auch die Leiche des in Antiocheia verstorbenen und zunächst am 22 Juni 525 auch ebenda bestatteten Asklepios wurde schon am 4 September desselben Jahres hierher übertragen⁵.

Auf Diogenes folgte 421/22 Rabbûlâ der grosse Gesinnungsgenosse des hl. Kyrillos von Alexandria im Kampfe gegen Nestorios. Am 8 August 435 ist er gestorben. Man möchte vermuten, dass der bedeutende Mann während eines

¹ Vgl. Ricci *Guida di Ravenna*. Bologna 1897. 125 f.

² *Ad ann. Gr.* 753.

³ *Ad ann. Gr.* 720.

⁴ *Ad ann. Gr.* 836 bezw. 844.

⁵ So dasselbe Chr E *ad ann. Gr.* 836.

doch nicht gerade kurzen Episkopates auch auf dem Gebiete des kirchlichen Bauwesens eine hervorragende Tätigkeit entfaltet habe. Doch erfahren wir durch das Chr E¹ und den An² ausdrücklich nur, dass er eine in der Mitte der Stadt gelegene jüdische Synagoge in eine Kirche des Protomartyrs Stephanos umwandelte. Es muss dies nach dem An ganz zu Anfang seiner Regierung geschehen sein³. Nach dem Chr E geschah es « auf den Befehl des Kaisers ». Der byzantinische Hof wird also wohl die Baukosten getragen haben.

Rabbûlâs nestorianisch gesinntem Nachfolger Hißâ, der vom Herbst 435 bis zum 1 Januar 448 und wieder von 450 bis zu seinem am 28 Oktober 457 erfolgten Tode den bischöflichen Stuhl inne hatte, verdankte einmal die « Kirche der Zwölf Apostel » ihre Entstehung⁴, die nach dem An im östlichen Teile der Stadt gelegen war und deren Grösse und Pracht er bewundernd hervorhebt⁵. In jedem Falle ein beachtenswerter Beweis für die Bedeutung des Baues ist es auch, wenn das Chr E⁶ ihn als die « neue Kirche » in Parallele zu der nunmehr als die « alte Kirche » bezeichneten Kathedrale der konstantinischen Zeit stellt. Ja vielleicht weist diese Parallelisierung darauf hin, dass Hißâ ursprünglich in der Apostelkirche geradezu der Stadt eine neue Kathedrale hatte schenken wollen. Andererseits ist es be-

¹ *Ad ann. Gr.* 723.

² *Ed. Rahmani* ٥ Z. 19 ff.

³ Angegeben wird hier nämlich sogar noch das Jahr 722 *Graecorum*, während Rabbûlâ nach dem Chr E erst 723 *Gr.* auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Hatte etwa auch diese bauliche Unternehmung schon Diogenes begonnen, so dass der An mit der Jahreszahl die Zeit des Anfanges, beide Quellen durch die Nennung Rabbûlâs die Zeit der Vollendung des Werkes bezeichneten?

⁴ Vgl. Chr E *ad ann. Gr.* 746 und An *ed. Rahmani* ٥ Z. 15 ff.

⁵ *Ed. Rahmani* ٥ Z. 12 ff. Der Bau soll an Herrlichkeit in der ganzen Welt nicht seines gleichen gehabt haben (*akamda qol bedad wslil ll* ,

lmal wäddo).

⁶ *Ad ann. Gr.* 746 bezw. 749.

merkwürdig, dass der An¹ eine zweite von Hîḅâ erbaute Kirche « nach dem τύπος » der Apostelkirche aufgeführt sein lässt. Diese scheint demnach eine auffallende, bisher in Edessa nicht vertretene Gestalt gehabt zu haben, d. h. das edessenische ἀποστολεῖον war wohl gleich dem römischen und dem mailändischen (*S. Nazario e Celso*) eine auch formelle Nachbildung des konstantinopolitanischen.

Jene zweite nach dem An von Hîḅâ erbaute Kirche war sodann diejenige des hl. Sergios am Osttore der Stadt. Auch ihre Pracht wird von ihm hervorgehoben². Desgleichen lässt eine Erzählung des Ps.-J³ über Vorgänge des Jahres 497/98 sie als eine der hervorragendsten edessenischen Kultstätten erkennen. Neben den Martyr Sergios war übrigens am Ende des 5. Jahrhunderts Šem'ôn — natürlich der ältere der beiden Styliten dieses Namens — als Titelheiliger getreten⁴. Oder sollten wir in der von Ps.-J erwähnten eine zweite Sergioskirche zu erkennen haben, die nach dem An⁵ sich gleichfalls im östlichen Teile der Stadt wenig südlich von der Apostelkirche erhob und in ihrer Form eine Nachbildung der Thomaskirche darstellte? — Einer der beiden Bauten ist dem Chr E⁶ zufolge dem schon erwähnten Brande im September des Jahres 502 zum Opfer gefallen. Da an der betreffenden Stelle von der Sergioskirche schlechthin gesprochen wird, hat man näherhin nicht an diejenige Kirche zu denken, in welcher Šem'ôn Stylites dem alten Titelheiligen ebenbürtig zur Seite getreten war.

¹ *Ed. Rahmani* ω Z. 18 ff.

² A. a. O. Auch sie heisst ein *ἡσυχαστήριον* (herrlicher Tempel).

³ Cap. 32 (*ed. Martin* 24. Uebers. XXIX). Die Freude der Bevölkerung über einen Steuernachlass erhält durch eine Feier in dieser Kirche ihre religiöse Weihe.

⁴ Vgl. Ps.-J a. a. O. Die Kirche heisst hier: *ἡσυχαστήριον τῶν ἁγίων Μάρκου καὶ Μάρκου Ἰεροῦ* (Martyrion des Mâr(j) Sergios und des Mâr(j) Šem'ôn).

⁵ *Ed. Rahmani* ω Z. 21 ff.

⁶ *Ad ann. Gr.* 814.

Hinter dem « Häretiker » Hißâ ist die Reaktion der ephesinischen Orthodoxie, die mit seinem Tode zum Siege gelangte, an baufrohem Sinne nicht zurückgetreten. Wir sahen, dass der Ephesiner Nonnos schon während seines ersten, denjenigen Hißâs unterbrechenden, dreijährigen Episkopats einen, wie auch immer beschaffenen, Umbau an der « grossen Kirche » vornahm. Nunmehr endgiltig auf den bischöflichen Stuhl zurückgekehrt, scheint er bis zu seinem Tode im Jahre 470/71 ein ausserordentlich rührige Tätigkeit als Bauherr entfaltet zu haben. Auch verschiedenartige Profanbauten wie Türme, Brücken, Strassenanlagen waren nach dem Chr E¹ sein Werk. Sein Hauptverdienst auf dem Gebiete des kirchlichen Bauwesens war schon nach dieser Quelle² offenbar die Errichtung einer Kirche Johannes' des Täufers. Der An³ äussert sich wieder zunächst im allgemeinen bewundernd über die Pracht des Baues, giebt an, dass er im westlichen Teile der Stadt gelegen war, und weist speziell auf seine herrlichen Säulenreihen aus rotem Marmor hin. Nach Ps.-J⁴ diente die Kirche gelegentlich dem höchsten römischen Beamten zur Erteilung von Audienzen und Abhaltung von Gerichtsverhandlungen, was auf ihre Grösse und Bedeutung im städtischen Leben einiges Licht werfen dürfte. Dieselbe Quelle führt sie⁵ zum Jahre 497 als Heiligtum des Täufers « und des Apostels Addai » ein. Man wird daran zu denken haben, dass die Reliquien des Apostels von Edessa hier verehrt wurden.

Auch ein Martyrion der hll. Kosmas und Damianos lässt das Chr E⁶ von Nonnos erbaut werden. Am Ende des 5. Jahrhunderts bestanden nach Ps.-J⁷ zwei Kirchen, in wel-

¹ *Ad ann. Gr.* 769.

² A. a. O. Die Johanneskirche wird hier an erster Stelle genannt.

³ *Ed. Rahmani* ٤٥ Z. 17 ff.

⁴ Cap. 30 (*Ed. Martin* 22. Uebers. XXVII).

⁵ A. a. O.

⁶ *Ad ann. Gr.* 769.

⁷ Cap. 61 (*Ed. Martin* 54. Uebers. LV).

chen je einer der beiden ἀνάργυροι getrennt verehrt wurde. Durch den An¹ erfahren wir weiter, dass diese beiden Kirchen vor der Stadtmauer und anscheinend ziemlich weit voneinander entfernt gelegen waren, diejenige des hl. Kosmas südlich in der Ebene, diejenige des hl. Damianos auf einem Berggipfel, endlich dass man in einer jeden die Reliquien des betreffenden Titelheiligen verehrte. Der Umstand, dass auch der Bau des Nonnos ausserhalb der Stadtbefestigung gelegen war, lässt es wenigstens als möglich erscheinen, dass wir ihn einer jener späteren Sonderkirchen gleichzusetzen hätten, welche dann naturgemäss die ältere gewesen sein müsste. Es wäre in diesem Falle wohl mit Bestimmtheit an die Kosmaskirche des Ps.-J und des An zu denken². Die Damianoskirche müsste dann nach dem Tode des Nonnos, jedoch nicht viel später erbaut sein. Indessen wird immer mit der anderen Möglichkeit zu rechnen sein, dass wir die Kirche des Nonnos von den beiden Sonderkirchen zu unterscheiden hätten. Die Letzteren wären, die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, gewiss jener gegenüber als die älteren anzusehen, da in ihnen und nicht in der beiden Heiligen gemeinsamen Kirche deren Reliquien beigesetzt worden wären.

Dass ferner die Tage der ephesinischen Reaktion sich auch irgend ein Heiligtum der Gottesmutter in Edessa erheben sahen, ist innerlich von vornherein im allerhöchsten Grade wahrscheinlich, wenn man an *S. Maria Maggiore* zu Rom und an die unter Theodosios II und Pulcheria in Konstantinopel entstandenen Marienkirchen denkt. Von Nonnos' Nachfolger Kyros II († 6 Juni 498), der 488/89 durch Ausrottung der « Perserschule » seinen extremen Eifer

¹ *Ed. Rahmani* 10 Z. 3-6.

² Da Kosmas in dem Heiligenpaar immer die erste Stelle einnimmt, hätte eine ursprünglich beiden ἀνάργυροι geweihte Kirche naturgemäss seinen Namen festgehalten.

gegen anti-ephesinische theologische Strömungen bekundete, berichtet zum Ueberfluss Šem'ôn von Bêth Aršam¹ ausdrücklich, dass er auf der Stelle des von ihm zerstörten Gebäudes jener Schule der θεοτόκος ein Siegesdenkmal in der von den letzten Spuren der Häresie gereinigten Stadt errichtete. Wir vermögen nicht zu sagen mit welcher der drei Muttergotteskirchen, die der An in Edessa und seiner nächsten Umgebung kennt, dieses Heiligtum der « Gottesgebärerin » identisch war. Eine jener drei Kirchen lag im Zentrum der Stadt südlich gegenüber einer Kirche des hl. Kreuzes, welche indessen als « Kirche des hl. Theodoros » bezeichnet zu werden pflegte, seit das Haupt eines der Blutzengen dieses Namens nach Edessa gekommen und zur öffentlichen Verehrung gerade hierher gebracht worden war². Sie scheint von den dreien die glänzendste gewesen zu sein. Eine zweite erhob sich nördlich von der Stephanoskirche³, die dritte ausserhalb der Stadt in Mitten des Gebirges⁴. Ein viertes Heiligtum zu Ehren der Muttergottes wurde schliesslich in den ersten Jahren des 6. Jahrhunderts errichtet. Ein « kaiserlicher Eunuch » Urbicus stiftete nach dem Zeugnis des Ps.-J⁵ 504/05 die Summe von 10 Pfund (Goldes) zum Baue eines « Martyrions für die selige Maria ». Der Ausdruck ist wegen der völligen Gleichsetzung von μαρτύριον und Heiligenkirche beachtenswert.

Wir hatten schon bislangemehrfach Gelegenheit neben datierten Kirchenbauten auch solcher Heiligtümer Erwähnung zu tun, für deren Errichtung lediglich ein ziemlich unbestimmter *terminus ante quem* in der Entstehungszeit der vom An in Kap. 43 exzerpierten Schrift gegeben ist. Wir

¹ Im Brief über die Nestorianer bei Assemani B. O. I 353, Michaelis *Syrische Chrestomathie* 10.

² *Ed. Rahmani* 10 Z. 22-26.

³ Ebenda Z. 26 f.

⁴ Ebenda Z. 13.

⁵ Cap. 88 (*Ed. Martin* 73. Uebers. LXXI).

haben hier noch einiger weiterer Bauten zu gedenken, für welche dasselbe gilt. Eine Kirche des Martyrs Theodoros lag in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts auf der Burghöhe der Stadt¹, eine andere ausserhalb derselben im Westen an der Strasse nach Serûy², eine solche des hl. Kyriakos nordöstlich von einem der beiden Heiligtümer der edessenischen «Bekenner»³; eine des unter Julianus gekrönten Martyrs Ja'qûß wohl über dessen Grab in dem benachbarten Dorfe Xarmûš⁴, eine des hl. Georgios in einer der äusseren Ecken der Stadt noch innerhalb der Mauern⁵, eine des Erzengels Michaël in deren südlichem Teil⁶. Endlich lehrt auch Ps.-J noch zwei edessenische Sakralbauten als zu einer bestimmten Zeit bereits existierend kennen. Er erzählt⁷, wie im September 499 zur gleichen Zeit, in welcher ein Erdbeben Nikopolis zu Boden warf, nächtlicher Weile das im Norden gelegene Martyrion eines sonst unbekanntem Blutzengen Aršemšeθ einstürzte, die gerade zur Feier der Vigilien des Heiligen versammelten Gläubigen unter seinen Trümmern begrabend. Und er gedenkt bei Schilderung der Pest des Jahres 501 des Heiligtumes eines Mâr(j) Qônâ, doch gewiss des gleichnamigen Bischofs, der Zeitgenosse der diokletianischen Verfolgung und des endlichen Sieges des Christentums gewesen war⁸.

So viel über die nicht von vornherein monastischen edessenischen Kirchen der vorjustinianischen Zeit. Bezüglich der edessenischen Klöster derselben, deren wohl jedes auch seinen eigenen Kultusraum besass, ist Kap. 43 des An unsere

¹ *Ed. Rahmani* ١٥ Z. 23 f.

² *Ebenda* Z. 24 f.

³ *A. a. O.* ١٥ Z. 1 f.

⁴ *Ebenda* Z. 2 f.

⁵ *Ebenda* Z. 27 f.

⁶ *A. a. O.* ١٥ Z. 1 f.

⁷ Cap. 36 (*Ed. Martin* 27 f. Uebers. XXXII).

⁸ Cap. 44 (*Ed. Martin* 35. Uebers. XXXVIII).

einzig ins Einzelne gehende Quelle. Sie lagen anscheinend ausnahmslos ausserhalb der Stadtmauern¹. Als die ältesten wird man diejenigen zu betrachten haben, welche noch nicht den Namen eines bestimmten Heiligen tragen das « Kloster der Orientalen » am Fusse des Gebirges², dessen Insassen nach dem Chr E³ der chakedonensisch gesinnte Bischof Asklepios am 24 Dezember 522 wegen monophysitischer Irrlehre austreiben liess, das « Zisternenkloster » gleichfalls am Fusse des Gebirges südlich von der Kosmaskirche gelegen⁴, und das « Kloster der ἑξεδρα », in welchem das gemeinsame Oberhaupt der in ihrer Verfassung anscheinend derjenigen des Athos nicht unähnlichen Mönchsrepublik der Umgebung von Edessa residierte⁵. Verhältnismässig alt wird auch die bereits erwähnte klösterliche Niederlassung bei der Kirche der hll. Gûriâ, Šâmônâ und Haßiß auf dem « Wartenhügel » gewesen sein. Neue Klöster wurden laut dem Chr E⁶ von Nonnos während seines zweiten edessenischen Episkopats gegründet. Man wird als eine dieser Gründungen vielleicht das « Bischofskloster der Muttergottes » ansprechen dürfen⁷. Ausserdem werden noch ein zweites Muttergotteskloster⁸, zwei verschiedene Klöster der hl. Barbara⁹, das Kloster des Evangelisten Johannes auf dem höchsten

¹ Der An allerdings redet *ed. Rahmani* 10 Z. 28, 11 Z. 1 von صكلا (einer Menge von Tempeln und Klöstern, die innerhalb und ausserhalb — der Stadtmauern — erbaut wurden). Aber die von ihm ausdrücklich erwähnten Klöster lagen sämtlich vor der Stadt.

² *Ed. Rahmani* 10 Z. 7 f.

³ *Ad ann. Gr.* S34.

⁴ *Ed. Rahmani* 10 Z. 8 f.

⁵ Ebenda Z. 11 f. Es heisst dieses Kloster hier منا وومف لهوا (das Kloster des Bergobersten und des Klosterobersten).

⁶ *Ad ann. Gr.* 769.

⁷ *Ed. Rahmani* 10 Z. 9. Denn اوصف ist zweifelsohne die von Rahmani nur mit einem *sic* versehene Abbraviatur اوصف, aufzulösen.

⁸ Ebenda Z. 7.

⁹ Ebenda Z. 8.

zur Stadt herniederschauenden Berggipfel¹ und das rings von Bergen umschlossene « Kloster des Mâr(j) Ja'qûß bei den Mausoleen »² genannt. Dieses Letzte lag nördlich von der dritten oben erwähnten Muttergotteskirche an der Stelle einer hervorragenden Stätte heidnischen Höhenkultes, deren Einrichtung man noch lange im Inneren des Klostergebietes zeigte. Sein Gotteshaus scheint unter den klösterlichen Kirchen der Umgebung Edessas sich durch seine besondere Pracht ausgezeichnet zu haben.

Diesen edessenischen Klöstern mögen sich zwei kirchliche Wohltätigkeitsanstalten der Stadt anreihen. In der Schilderung der Pest des Jahres 501 gedenkt Ps.-J³ eines von ihm als *ξενόδόχιον* bezeichneten Spitals. Wann und von wem dasselbe war errichtet worden, hören wir nicht. Dagegen sagt das Chr E⁴, dass Nonnos während seines zweiten Episkopates vor dem Tore beim alten Sonnentempel das *ἀγρός* genannte Armenasyl erbaute, das gleichfalls in erster Linie den Zwecken der Krankenpflege diente und dessen Mittelpunkt seine Kirche der hll. Kosmas und Damianos bildete.

Zum Schlusse noch ein Wort über die christlichen Begräbnisanlagen der Stadt, von deren Natur wir leider uns ein näheres Bild nicht zu machen vermögen. Ps.-J erwähnt in jener Pestschilderung deren drei. Die zu Anfang des 6. Jahrhunderts in regelmässigem Gebrauche befindlichen Anlagen waren die « Gräber bei der (grossen) Kirche » und die « Gräber beim *ξενόδόχιον* ». Nur ausnahmsweise wurden bei der furchtbaren Sterblichkeitsziffer des Pestjahres die « alten Gräber » wieder in Benützung genommen, indem man Gräfte wieder öffnete, um neue Leichen in ihnen bei-

¹ Ebenda Z. 9 f.

² Ebenda Z. 11 ff.

³ Cap. 44. (*Ed. Martin* 35. Uebers. XXXVIII).

⁴ *Ad ann. Gr.* 769.

die römische Verwaltung jährlich nicht weniger als 6800 Masseinheiten Oels zur Beleuchtung der « Martyrien und Klöster » beizusteuern pflegte. Wir kennen leider die Einwohnerzahl Edessas in dem uns beschäftigenden Zeitraum nicht, können daher auch nicht die ungefähre Zahl der Sakralbauten der Stadt und ihrer Umgebung statistisch mit ihr vergleichen. Doch auch so mögen wir ahnen, dass die Stadt der Aßgare innerhalb desselben eine kirchliche Bautätigkeit entfaltete, die relativ selbst der gleichzeitig in der Stadt der Cäsaren und der Päpste entwickelten überlegen gewesen ist.

Wo sind die Zeugen dieser Bautätigkeit geblieben? — Vieles ist gewiss geradezu vom Erdboden verschwunden. Indessen gleich dem christlichen Altrom ist das christliche Edessa im Gegensatze etwa zu Antiocheia niemals vollständig zerstört worden. Selbst in jetzt noch aufrecht Stehendem wird man hier Reste einzelner der im Vorgehenden aufgezählten Bauten vermuten dürfen. Schon eine Untersuchung dieses Materiales würde sich zweifellos reichlich verlohnen. Vollends wenn einmal auf dem Boden Edessas zielbewusst wie in Salona oder im christlichen Afrika der Spaten zu Ausgrabungen angesetzt werden sollte, wären für die Kenntnis der altchristlichen Architektur Offenbarungen ersten Ranges zu erhoffen. "Εσσεται ἡμαρ.....

Möchte möglichst bald von irgend einer finanzkräftigen Seite auch einmal eine edessenische Expedition ausgerüstet werden. Die Ergebnisse einer solchen würden uns um Riesenschritte jenem scheinbar noch so weit entfernten Tage näher bringen, an dem eine einseitige aus Vorurteilen zu Gunsten Roms und des Abendlandes aufgebaute Konstruktion frühchristlicher Kunstgeschichte auch in den Augen ihres letzten Anhängers gleich der heiligen Ilios unrettbar und unwiederbringlich dahinsinkt.

